

# Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1947-1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Kavallerie-Remonten-Depot in Bern und die Eidgenössische Pferde-Regieanstalt in Thun sind nicht in der

Lage, Rennpferde zu halten. Erstere dient zur Berittenmachung der Kavallerie, während letztere Pferde an alle

beritten eingeteilten Offiziere der andern Waffen leihweise für den Dienst abgibt. (Fortsetzung folgt.)

## Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Das militärische Weltgeschehen trägt fortwährend den Stempel der sich immer mehr voneinander entfernenden Gegensätze zwischen Ost und West. Die militärischen Vorkehrungen und der geheime und offene Wettlauf der Rüstungen nehmen ihren ungehemmten Fortgang. Die neuerdings auf Ende November verschobene Londoner Konferenz der vier Außenminister wird weitere Klarheit darüber bringen, ob sich dieser Fieberzustand der Welt weiter verschärft oder endlich sich zum Besseren wenden wird. Gefährliche Sturmzeichen flammen bald hier und bald dort über die Erde.

Gemäß einem Bericht des wissenschaftlichen Ausschusses Präsident Trumanns hat dieses **amerikanische Amt** während des Finanzjahres 624 Millionen Dollar für Forschungsarbeiten ausgegeben, davon 520 Millionen für Kriegsforschungen, wobei die der Ferngeschosse, Düsen- und Raketenflugzeuge, Atomwaffen sowie Giftgas- und Bakterienkriegsführung eine besondere Rolle spielen. Die Streitkräfte, so heißt es in diesem Bericht, sind stark von diesen Forschungen abhängig, und dieser Grund, zusammen mit der ungeklärten Weltlage, machen eine wirksame Fortführung des Programmes zu einer Angelegenheit von Interesse.

Die Marine macht ebenfalls Versuche mit der Fernsteuerung von Fahrzeugen und soll bereits ein 75-mm-Zwillingsgeschütz geplant haben, das vollkommen automatisch arbeitet und mit einem revolutionären Radar-Kontrollsystem ausgestattet ist. Dieses neue System soll Feindflugzeuge und Geschosse nicht nur auffinden, sondern alle Berechnungen automatisch ausführen und noch rechtzeitig in wirksamer Schußweite das Feuer eröffnen. Weitere sensationelle Ueberraschungen werden auf dem Gebiete der Kriegstechnik noch geheimgehalten.

\*

Der schweizerische Außenminister, Bundesrat Petitpierre, hat in einer Presseorientierung unter anderem darauf hingewiesen, daß die allgemeine Lage zu ernststen Bedenken Anlaß gibt und daß die Lage der Schweiz zwischen dem west-östlichen Seilziehen jeden Tag schwieriger wird. Für unser Land gibt es weder eine einseitige Stellungnahme für den Ostblock noch für den Westblock. Vielmehr bleibt uns die Aufgabe einer geistigen Offensive für eine geeinte Welt. Eine solche Offensive kann heute am besten durch die europäischen Kleinstaaten ausgelöst werden.

In diesem Zusammenhang sei im Rahmen unserer periodischen Chronik einer Stimme Raum gegeben, die uns viel zu sagen hat und den Weg weist, der uns auch in einer ferneren Zukunft allein zur Erhaltung von Unabhängigkeit und Freiheit führt. Man hat der Schweiz nach Beendigung des zweiten Weltkrieges von verschiedenen Seiten den Vorwurf gemacht, daß sie sich in einer Zeit der für unsere Welt größten Entscheidungen, als Europa um seine Befreiung ringen mußte, durch «Stillsitzen» und «Abseitsstehen» von Kampf und Opfern fernhielt. Man erklärte uns, daß wir unsere Rettung andern Völkern verdanken und selber nur wenig dazu beigetragen haben. Es gab sogar nicht wenige Schweizer, welche diese Auffassung, daß wir von fremden Armeen gerettet worden seien, gedankenlos übernahmen und weiterverbreiteten. Es ist daher um so erfreulicher, daß sich heute eine Stimme erhebt, die schlicht und einfach sagt: «Die Schweiz hat sich selbst gerettet!»

Das ist die Stimme Walther Korodis, eines einflußreichen ausländischen Publizisten, der schon in früheren Jahren der besonderen Stellung unseres Landes gerecht wurde und durch seine Artikel im «Südkurier» viel dazu beitrug, unser Verhältnis zu Deutschland in einem neuen Geiste einer fruchtbareren Zukunft entgegenzuführen.

Der Neptunverlag in Kreuzlingen gibt demnächst ein in Englisch und Deutsch erscheinendes Buch Korodis heraus, das den Titel trägt: »When Switzerland stood alone — Als die Schweiz allein stand». Der Verfasser, der 12 Jahre als Emigrant in unserem Lande lebte, hat an unserem Geschick in schwerer Zeit lebhaften Anteil genommen. Er weist mit ungewöhnlicher Sachkenntnis und mit klarer Begründung seiner Ansichten darauf hin, daß die schweizerische Wehrkraft in den Kriegsjahren nicht nur eine nationale, sondern ebensosehr eine übernationale Bedeutung hatte.

Die Schweiz sei von Dünkirchen bis zur Befreiung durch die alliierten Armeen völlig allein gestanden, und das seien die entscheidenden Jahre gewesen, wo es sich erwies, daß dieses kleine Land, umgeben von der stärksten Militärmacht des Kontinents, sich selbst zu behaupten wagte und vermochte. Aus eigener Kraft, aus dem unbeugsamen Willen zur Unabhängigkeit, aus der angestammten Liebe zur Freiheit.

Und diese Schweiz, die allein einer gewaltigen Drohung allein gegenüber-

stand — schreibt Korodi — war dank ihrer aufrechten geistigen Haltung ein Ansporn für die Widerstandsbewegungen in den europäischen Ländern. Man wußte es ringsum, daß mitten im geknechteten Europa noch eine letzte Bastion der Freiheit bestand, klein an Raum, aber groß an moralischer Kraft. Die militärische Wehr war nicht nur ein nationaler, sie war auch ein übernationaler Faktor. Der Krieg in diesem Kontinent, schreibt der Verfasser weiter, wäre im Mai 1945 noch nicht zu Ende gegangen, wenn die alliierten Armeen nicht einfach eine freigebliebene Schweiz hätten entsetzt, sondern wenn sie ein von den Nazi besetzt gehaltenes Alpenréduit auch noch hätten erobern müssen.

Daß das Alpenréduit dem Zugriff der Nazi entzogen blieb, war für den gesamteuropäischen Kriegsschauplatz eine bedeutsame Tatsache, und die Schweiz hat damit einen Beitrag geleistet, der sehr hoch einzuschätzen ist. Sie verdient daher den Vorwurf des «Abseitsstehens» und «Stillsitzens» nicht. Auf ihre besondere und ihr gemäße Weise hat auch sie ihre Solidaritätsverpflichtung gegenüber Europa, gegenüber der ganzen Welt erfüllt.

Was hier mit wenigen, allgemein formulierten Worten gesagt wird, das belegt Korodi in seinem neuen Buche mit einer Fülle von Tatsachenmaterial, das nicht nur spannend ist, sondern uns erst einen richtigen Begriff gibt für die Größe der Gefahr, die uns damals bedrohte, und für das Risiko des Wagnisses, das wir eingingen. Heute dürfen wir mit Befriedigung und stolzer Zuversicht feststellen, daß es sich gelohnt hat. In jenen dunklen Jahren konnte aber niemand sagen, was schon am nächsten Tage sein würde. Der Autor des zitierten Buches hat jene Jahre mitten unter unserem Volke miterlebt, und sein neues Buch beweist, wie hellhörig er es miterlebte.

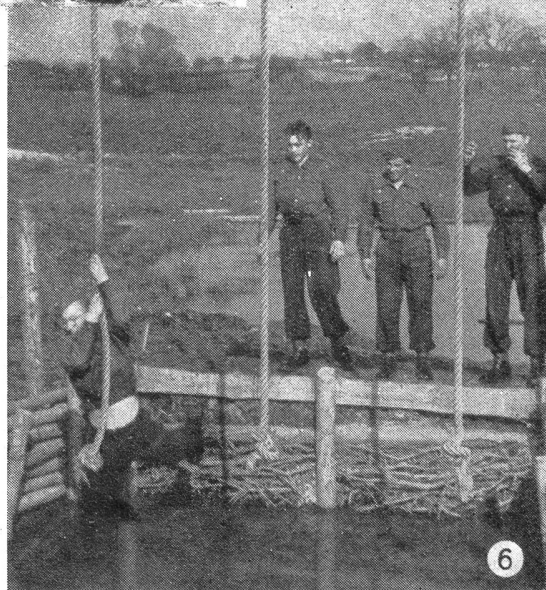
Besondere Aufmerksamkeit widmet er auch der wirtschaftlichen Seite unserer Haltung und Lage während des Krieges. Mit großer Anerkennung spricht er von den umsichtigen Vorbereitungen hinsichtlich der kriegswirtschaftlichen Organisation, hinsichtlich der Inbetriebsetzung eigener Waffenschmieden und anderer wichtiger Einrichtungen. Er zeigt dabei in überzeugender Weise, wie die Schweiz auch im wirtschaftlichen Kampfe stets eine Haltung eingenommen hat, die Anerkennung verdient, wenn sie uns auch rück-



### Die dänische Armee

Wir haben in unserer militärischen Weltchronik und in andern Beiträgen unsere Leser schon mehrmals auf die Aufrüstung der nordischen Staaten aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß diese Länder ihre militärische Vorkriegspolitik einer gründlichen Revision unterzogen und ihr Schicksal durch eine starke Wehr kraftvoll in die eigenen Hände nehmen wollen. Mehr als Worte zeigt uns dieser Bilderbericht über die neue dänische Armee, den wir dem freundlichen Entgegenkommen der dänischen Armeebehörden verdanken.

- ① Manöverbild aus der dänischen Armee.
- ② Dänische Panzertruppen unterwegs.
- ③ Dänische Funker.
- ④ Ausbildung an den Maschinenpistolen.
- ⑤ Dänischer Lmg.-Trupp in einem Ausbildungslager der Armee.
- ⑥ Pendelseil und Wassergraben, ein gefürchtetes Hindernis im Gelände-sportparcours.



schauend vielleicht nicht mehr in allen Punkten voll zu befriedigen vermag, weil man nach dem Schwinden einer Bedrohung diese leicht, gern und bald vergißt. Damals aber stand sie riesengroß vor uns, und wir waren jahrelang umschlossen von der großen, gewalttätigen Macht, die ganz Europa unterworfen hatte.

Wir haben dieser Stimme dankbar zu sein, daß sie in so freundschaftlicher Weise zugunsten unseres Landes zeugt, sachlich und wahr, unbestechlich im Urteil und aufrecht in der geistigen Konzeption. Das Buch wird vieles dazu beitragen, um die Fehlurteile zu beseitigen, denen wir noch vor kurzer Zeit ausgesetzt waren.

## Motorisierter WK.

Das Berner Geb. Inf. Rgt. 14 war während seines diesjährigen WK Gegenstand eines interessanten und für die künftige Gestaltung unserer Armee wichtigen Versuches. Das Regiment, bestehend aus zwei Geb. Füs. Bat., der Gren. Kp. und der Nachrichten-Kp. (ein Bat. hatte seinen WK bereits bestanden) konnte bei der Mobilmachung auf die umständliche und zeitraubende Pferdefassung verzichten und wurde motorisiert. Die hierfür notwendigen Motorfahrer konnten dem Regiment nicht gestellt werden. Man sah sich daher gezwungen, die nötigen Fahrer in den Reihen der eigenen Einheiten zu suchen. Auf eine vordienstliche Rundfrage meldeten sich 142 zivile Motorfahrer, von denen nach einem kurzen Einführungskurs, der am Freitag vor dem WK in Thun begann, 110 ein Motorfahrzeug anvertraut werden konnte.

Neben diesen 110 Motorfahrzeugen verfügte das Regiment über 29 Gepäckanhänger und 28 Jeepanhänger. Diese Fahrzeuge ersetzten insgesamt 450 Pferde und die entsprechenden Fourgons und Karren. Aus der Einleitung zum Rgt.-Befehl die Motorisierung betreffend, seien hier die folgenden Zeilen erwähnt:

«Der Motorisierungsversuch während des diesjährigen WK im Rgt. ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Frage der Motorisierung in unserer Armee. Die bisherigen Erfahrungen, die bei der Zuteilung von Motorfahrzeugen bei den nicht motorisierten Truppen gemacht wurden, sind durchschnittlich derart ungünstig, daß wir alles daran setzen müssen, um militärisch, technisch und moralisch zu einem vollen Erfolg zu kommen.

Es liegt vor allem daran, am Beispiel darzulegen, daß es möglich ist, aus den Beständen des Rgt. mit einem ad-hoc-Def. von Motorfahrern eine sofortige, zuverlässige Motorisierung des Trains zu erreichen...»

Es ist vor allem dem freudigen und pflichtbewußten Einsatz der regimentseigenen Motorfahrer zu danken, daß diesem Motorisierungsversuch der nötige und durchschlagende Erfolg beschieden war. Durch sorgfältiges Fahren bei Tag und Nacht und den vorbildlichen Unterhalt der Fahrzeuge, blieben ernsthafte Schaden- und Un-

fälle der Truppe erspart. Der einzige Schadenfall des ganzen Dienstes hält sich unter Fr. 500.—. Die Motorfahrer konnten auch nach der Abgabe ihrer Fahrzeuge in Thun die besondere Anerkennung des Divisionskommandanten entgegennehmen. Interessant bleibt der noch abzuwartende Vergleich des Aufwandes und der Kosten, die nun in Thun gründlich berechnet werden.

Die Motorisierung wurde von den Wehrmännern mit Freude und Begeisterung aufgenommen. Sie hat der Truppe zeitraubende Märsche und Transporte erspart und es ermöglicht, daß die ohnehin kurze Ausbildungszeit dieser zwei WK-Wochen im Interesse der praktischen Ausbildung besser genutzt werden konnten. Die Motorisierung bildete schon von allem Anfang an eine wertvolle und positive Stimulierung der ganzen WK-Arbeit. Von der Arbeit der Gren. Kp. aus betrachtet, die 4 Lastwagen und 5 Jeeps mit 4 Anhängern zugeteilt erhielt, kann ohne weiteres gesagt werden, daß sich das praktische Arbeitsvolumen um 40 Prozent erhöhte. Da die Arbeitsplätze für die verschiedenen Grenadierwaffen im Interesse der Sicherheit und der Schadenverhütung je nach Gelände oft weit auseinanderliegen, konnten dank der Motorisierung die Zeiten für den Wechsel auf den Plätzen und die Materialtransporte auf ein Minimum reduziert werden. Die Zuteilung an Motorfahrzeugen gestattete auch, die praktischen Einsatzübungen den neuesten Entwicklungen anzupassen.

In diesem Lichte betrachtet dürften die erreichten Erfolge auf dem Gebiete der besseren Ausnützung der kurzen WK-Wochen einen wertvollen Hinweis auf die Gestaltung der folgenden Friedensdienste abgeben. Unsere Führer, die in diesem Dienste infanteristisch ausgebildet wurden, haben natürlich ihre Kameraden, die Pferde, nicht vergessen. Das ist zu begreifen und darf auch nicht vergessen werden. Eine durchgehende Motorisierung aller Inf.-Regimenter unserer Armee ist für unser Land einfach unmöglich. Gerade ein Geb. Inf. Rgt. muß in seinem Stolz auf die — leider abgeschafften — Gebirgswinkel auch daran denken, daß in unserem Réduitgelände die Motorisierung einmal ein Ende haben muß und das Saumtier wieder zum unentbehrlichen

Diese Stimme soll uns auch heute in unsicherer Zeit eine Mahnung bleiben, unserer Landesverteidigung Sorge zu fragen und alles zu tun, daß sie ihrer Aufgabe jederzeit gewachsen bleibt, geistig und materiell. Unterlassungen auf diesem Gebiet müßten die Grundfesten unseres Staates ins Wanken bringen. Tolk.

und treuen Kameraden wird. Persönlich glaubt der Berichtersteller die Lösung darin zu sehen, daß jeder Division im Rahmen der Möglichkeiten einige Lastwagenkolonnen zugeteilt werden, die den Div. Kdt. je nach Situation in die Lage versetzen, seine Regimenter mit oder ohne Gepäck, in einer Fahrt oder nacheinander, rasch zu verschieben oder zum Einsatz zu fahren. Für die WK sollte aber die Motorisierung im Interesse der guten Ausnützung der Ausbildungszeit zur Regel werden. Zur Pflege der Marschlüchtigkeit bleibt dann immer noch genügend Zeit und Möglichkeit im Rahmen besonderer Übungen oder an von unserer Truppe geschätzten Patrouillenläufen mit militärischen Einlagen, wie sie wettkampfbartig in jeder Einheit durchgeführt werden können.

Kurz noch einige Bemerkungen zum WK im besonderen. Es war ein guter Gedanke, diesen WK in den Dienst des Einheitskommandanten zu stellen. Ich glaube, daß alle Hauptleute die ihnen gegebene Chance gewahrt haben, den Dienst gut vorbereiteten, die einheitliche Ausbildung und Auffassung innerhalb der Kompagnien förderten und ihre einzelnen Glieder gut aufeinander abstimmten und so die Einheit zu einem wertvollen Glied unserer Armee formten. Dort wo der Dienst langweilig oder unnötig empfunden wurde, wo man es nicht verstand, Interesse, Freude und Einsatz zu fördern, mag der Fehler sicher zum größten Teil bei den verantwortlichen Führern liegen. Die Weisungen für den WK 1947 waren klar und gründlich. Die Zuteilung an Munition und Mitteln gestattete bei sorgfältiger und sachgemäßer Auswahl die Erreichung der gesteckten Ausbildungsziele auf allen Gebieten.

Der Geist und der Einsatz unserer Truppen war überall sehr gut. Unsere Wehrmänner haben es verstanden, um was es heute geht. Sie nehmen alle noch so schweren Anstrengungen auf sich, wenn sie deren Sinn und Zweck auch einsehen. Von der sog. «Demokratisierung der Armee» wurde wenig oder nichts gesprochen. Alle Phrasen sind dort unnötig, wo die Offiziere durch ihren Einsatz und ihr Beispiel das Vertrauen der Truppe genießen und wo die drei Grundsätze der Soldatenerziehung und Führung noch eingehal-